H. lit. p.
167
x

Digitized by Google

H. lit. P.
165 x

Heffner

Digitized by Google

<36640785920015

<36640785920015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

H. Lit. P.
165 x

Lorenz Fries,

der Geschichtschreiber Ostfrankens.

Druck von Bonitas-Bauer in Würzburg.

Digitized by Google

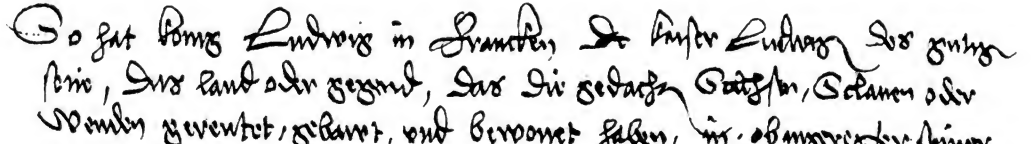
H. lit. q. 165 a

Heffner

Digitized by Google

Digitized by Google

Autograph des Lorenz Fries.



Digitized by Google

Lorenz Fries

der Geschichtschreiber Ostfrankens.

Eine literärgeschichtliche Denkschrift

bei Gelegenheit der Errichtung einer Gedächtnißtafel an dem vormaligen Wohnhause des gefeierten Chronisten

herausgegeben von

E. Heffner, Mag.-R., Sekr. d. histor. Ver.,
und
D. **Reuss**, k. Professor.

(Mit dem lithographirten Facsimile von Fries Handschrift.)

Würzburg.

Druck von Bonitas-Bauer.

1853.

Digitized by Google

„Mansurus in animis hominum, in aeternitate temporum, fama rerum.“ (Taciti Agricola XLVI.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

MÜNCHEN

Vorwort.

Die Errichtung einer Denktafel an dem Wohnhause weiland Mag. Lor. Fries', an dem in der Geschichte unserer Stadt berühmten Hofe zum grosen Löwen, 2. Distr. Nr. 240—241, ein Akt der Pietät, durch welchen der hochlöbliche Magistrat den Manen unsers gefeierten Geschichtschreibers seine Huldigung zu erneuern beabsichtigt, veranlaßte die Unterzeichneten, in vorliegender kleiner Abhandlung eine aus den lautersten Quellen geschöpfte treue Schilderung des Lebens und verdienstvollen Wirkens unsers ehrenwerthen Chronisten zu entwerfen.

Freunden der ältern deutschen Poësie wird der in der Beilage A. und B. gelieferte Abdruck zweier geschichtlicher Dich-

Digitized by Google

tungen nicht unwillkommen sein, welche allein nur durch die Friesische Chronik[1]) auf unsere Zeiten erhalten wurden.

Der Güte des hochwürdigen Herrn Domkapitulars und Consistorialraths Friedrich Ignaz Ritters von Fries in Wien verdanken wir den unter C. gelieferten genealogischen Excurs über Fries Ahnen und Nachkommen, für dessen geneigte Mittheilung wir Hochdemselben hier öffentlich den innigsten Dank auszusprechen uns beehren.

---

1) Wir haben uns in vorliegender Abhandlung der Abkürzungen MS. für Originalhandschrift des histor. Vereins (S. 12) und L. für Ludewigs Sammlung (S. 23) bedient.

Digitized by Google

Ueber die Lebensverhältnisse unseres gefeierten Geschichtschreibers Fries,[1]) haben sich nur spärliche, unzusammenhängende Nachrichten auf unsere Zeit erhalten. In Mergentheim 1491 geboren[2]), verlebte derselbe allda die ersten Jahre der Jugend. Seine academische Laufbahn begann er zu Leipzig, wurde 1510 in Wien mit der Würde eines Magisters der freien Künste geschmückt, und bezog 1518 die damals blühende Hochschule Wittenberg.[3]) Nach Vollendung der Universitätsstudien trat Fries als Geheimschreiber in die Dienste des Fürstbischofs Conrad III. von Thüngen zu Würzburg, dessen Vertrauen er durch seine große Geschäftsgewandtheit und Menschenkenntniß in hohem Grade gewann und in dankbarer

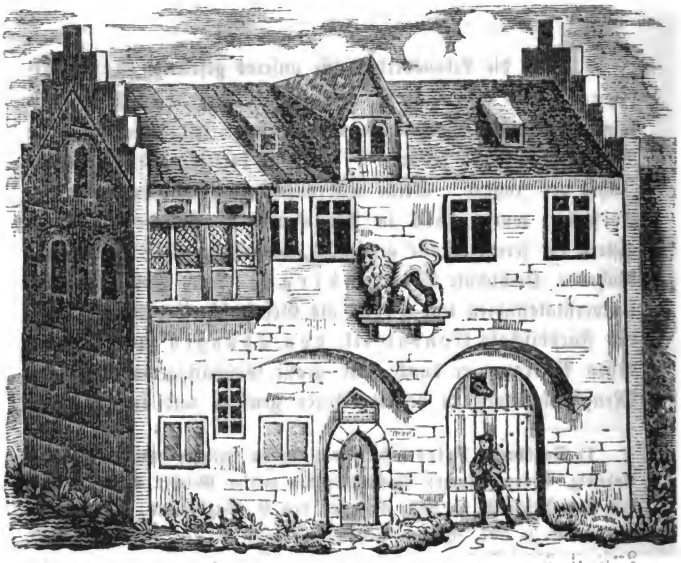
1) So schreibt Fries selbst seinen Namen, welcher von Andern, als Ludewig, Gropp, Stumpf, Nachrichten von merkw. Gelehrt. S. 51. Schöpf, hist. stat. Beschreib. S. 862. Friesz; von C. Sagittarius, introduct. in hist. eccles. p. 527. Feller, monument. inedit. p. 27. Jöcher, Gelehrt. Lexic. II. 765. Friese und Frise; von Pantaleon, prosopograph. III. 215., Crusius, annal. suev. I. 2. p. 21. Gesner, bibliotheca. Tig. 1583. p. 535. *Frisaeus*; von Joachim Camerarius aber *Phrysaeus* geschrieben wird. Gleichlaut des Namens gab hin und wieder Veranlassung zu'r Verwechselung unseres Geschichtschreibers mit einem gleichzeitigen norddeutschen Arzte.

2) Wie er selbst erzählt L. 552, „Mergelhaim an der Thauber, in welcher Stat ich Lorentz Fries Setzer dis buchs geboren vnd getzogen bin."

3) Nach dem Matrikelbuche, herausgegeben von Förstemann S. 78. „Laurencius Friseus arcium magister Wiennensis, Morchitensis, dioecesis Herbipol. ultima Janu. (1518.)"

Digitized by Google

Anerkennung dieſer Vorzüge mit dem Titel eines geheimen Sekretärs und Rathes, 1524 aber mit einem nach des Kanzlers Münch Tode heimgefallenen kleinen Lehengute zu Diepach belohnt wurde. [1]) In demſelben Jahre, Dinstags nach Präsent. Mariae, erkaufte er mit ſeiner ehelichen Hausfrau Anna, von den Kindern des Hofſchultheißen Reytwieſer um acht hundert fünfzig Gulden rhein. Landeswährung zu Franken den anſehnlichen Hof zum großen Löwen, [2]) welchen er neu aufbauen



1) Vgl. Archiv d. hiſtor. Ver. VIII. 1. S. 205.

2) An dem Kaufbriefe im k. Archive dahier 108, 212, hängen die drei Sigille des Dombechantes, des Stiftes zu Haug und des Johanniter-Commenthurs Niclas Stoltz. Der Umfang des Hofes wird in der Urkunde alſo beſchrieben: „der howe genant zu dem groſſen Lewen bey den Predigern vber gelegen, mit allen ſeinen rechten vnnd eingehorungen nemlich die Kemmaten vnnd behawſung ober dem groſſen Thore vnnd gein den Predigern vber, darjnn die groſſe Stuben ligt, mit der Kuchen vnnd Cammern Vnnd vff der andern ſeyten mit dem anſtoſſennden Sale vnnd gannge, ſo

Digitized by Google

ließ.[1]) Den erwähnten Fürsten begleitete Fries 1525 auf seiner Flucht nach Heidelberg, um den Pfalzgrafen Ludwig zum Entsatze des von den Aufrührern hart bedrängten Marienbergs zu bewegen, sowie nach der blutigen Unterdrückung des Aufstands auf dessen Zuge durch das ganze Hochstift, um die Huldigung der Unterthanen von neuem einzunehmen. 1530 finden wir Fries auf dem Reichstage zu Augsburg; 1538 auf einer Mission an Kaiser Carl V.[2]) Auch unter Conrads III. Nachfolgern im Bisthume, Conrad IV. von Bibra und Melchior von Zo-

---

daruon gehet bifs an die Kemmaten, daran die Wappen gehawen stehen, Vnnd dan vff der andern seytten von derselbigen Kemmaten, da die Wappen anstehen, bifs an vnnd mit dem hauss, daran die Prueten steht, doch dieselbigen Prueten (wie hernachuolgt) ausgenommen, zwey Stublein vnnd Cammern aneinander, Vnnd wider ein Cammer darunter vnnd was vnnter vnnd ober demselben Gaunge ist, zwischen vnnd mit ehegedachtem hause vnnd Kemmaten fur recht frey aygen, Das teyl so zwischen der vordern behausung gegen den Predigern vber vnnd dem haus darjnn die Prueten steht, hinten an den Kultenbaum stossennbt mit zweyen Stuben, darunter ytzundt ein Stal, etwan ein Keler gewesen, das zu lehen get von dem Compthur vnnd dem haus sannt Johanns zu Wurtzburg Vnnd jnen jerlichen gultet funfftzehen pfennig, Die Prueten, danon hieoben meldung geschehen, die zu lehen geet von dem Dechant vnnd Capitel des Stiffts zu Sannt Johanns zu Hawg vnnd jnen jerlichen gultet sechs Schilling pfennig, Vnnd die vorgenannten hohen Kemmaten jm hoff hinten gegen der Decaney zum Newenmonster vber gelegen da die Wappen anstehn, die von den Erwirdigen herrn Dechant vnnd Capitel des hohen Stiffts zu W. zu lehen rurt vnnd jnen jerlichen gultet dreyssig pfennig." Im liber recess. capituli eccles. cathedral. 1525. p. 245. im k. Archive findet sich aufgezeichnet: „Friessen handtlon. Donnerstag nach Cinerum 1525. hat Meister Lorentz Fries gebetten, jme die Kematen zum grossen lawen zu lehen, ist jme gesagt, der Pfortner soll jme leihen."

1) Fries erzählt hievon selbst: „wie ich dann des nechstuerschinen MDXXIV. Jars in dem gemelten hof zum grosen letzen zwaierlai Gewerbe zu gloken damit man derselben Zeit für die collegien oder Bursen, darin die Studenten wonen vnd studiren sollen zu der letzen vnd tisch geleut vnd Zaichen geben hat, in ainer starken mauren darzu gericht selbst gefunden vnd ausgebrochen, dann ich ain andern bau an die Stat gemacht hab."

2) Archiv d. histor. Ver. V. 3. S. 73.

Digitized by Google

bel,[1]) bekleidete Fries sein Hofamt bis zu seinem 1550 erfolgtem Tode. Er fand seine irdische Ruhestätte auf der ostsüdlichen Seite des Kreuzganges im Dome. Joachim Camerarius fertigte darauf 1551 die Grabschrift.[2])

Fries wird uns von den Zeitgenossen als ein mit den seltensten Vorzügen des Herzens und Gemüthes geschmückter Mann geschildert. Frömmigkeit, Vaterlandsliebe, Treue gegen seinen Fürsten, Freimüthigkeit, Milde gegen Untergebene, waren die Grundzüge zu dem Characterbilde dieses biedern alten Franken, (im Sinne des Renners von Hugo von Trimberg. 22,262. „Man spricht gern, wenn man lobet heute, Er sei der alten frenkischen Leute, die waren einveltig, getreu, gewere") welcher deßhalb ein Gegenstand der Verehrung von Mit- und Nachwelt geworden ist. Als Staatsdiener für die Förderung der Interessen des Hochstiftes und die Wahrung dessen Gerechtsame stets eifrigst besorgt, ordnete er die überaus reiche Registratur der fürstlichen Canzlei, und fertigte Inhalts-Verzeichnisse für die Copei- und Lehenbücher, sowie Regeste deren wichtigsten Archivalien[3]), um in allen Vorkommnissen sich darin des bedürftigen Rathes erholen zu können.

---

1) Beide Fürsten bestätigten 1542 und 1546 das von ihrem Vorfahrer dem Fries übertragene Diepacher Gut als rechtes Mannlehen

2) Epist. p. 210. „Mitto epitaphium Phrysaei, nescio an Ebaldo nostro placiturum sit nec ne, quae adscribenda sunt, si probaverit, adscribetis." Der Zahn der Zeit scheint dieses Denkmal leider bald wieder vernichtet zu haben. Vgl. Scharold's Gesch. d. St. Kiliansdomes im Arch. d. histor. Ver. IV. 1. S. 124. Himmelstein, der St. Kiliansdom S. 103. Pantaleon a. a. O. sah dasselbe noch 1565. Dagegen thut Nath. Chyträus 1606 bei der Aufzählung der Würzburgischen Monumente in Var. in Europa itiner. delic. p. 381. davon keine Erwähnung. „Ludewig bedauert, diese Grabschrift nicht mittheilen zu können, weil man darzu nicht habe gelangen können." Auch Blaineville, welcher in seiner Reisebeschreibung I. 1. 174. mehrere merkwürdige Grabsteine des Kreuzganges anführt, schweigt über den Friesischen.

3) Bei dieser mühseligen Arbeit unterstützte ihn namentlich der fürstliche Canzleibotenmeister und spätere Secretär Johann Schätzler aus

Als Geschichtschreiber lieferte er eine aus den lautersten Quellen geschöpfte, mit Umsicht und Kritik bearbeitete Erzählung von Thatsachen in einem für jene Zeit musterhaften Canzleistyle voll Korn und Kraft, welcher die aufrichtige, unparteiliche und freimüthige Gesinnung des Verfassers einen besondern Werth verleiht. Ein herrlicher Geist weht in seiner Chronik, gleichwie in jener des gefeierten Aventin, und hat Fries deshalb mit Recht den rühmlichen Namen eines Vaters der fränkischen Geschichte erworben. Freilich kann die scharfe Kritik unserer Tage an diesem Werke Manches tadeln; doch mögen einzelne irrige chronologische und andere Angaben,[1]) die Beschränktheit literarischer Hülfsmittel, die vielfach gerügte Mittheilung von Urkunden in deutscher Uebersetzung aber Fries besondere Vorliebe für die Muttersprache entschuldigen, welcher er auch auf dem Felde vaterländischer Geschichte Gültigkeit und Ansehen zu verschaffen suchte.

Fries lebte in freundschaftlichem Umgange mit den ausgezeichnetesten Männern seiner Zeit, besonders mit dem rühmlichst bekannten Domcapitular und Propste der Stifte Comburg, Haug und Neumünster, Daniel Stibar von Rabeneck und unterhielt einen lebhaften Briefwechsel mit vielen auswärtigen Gelehrten,[2]) deren Studien er mit Rath und That stäts bereit-

---

Sulzfeld am Maine, ein eifriger Geschichtsforscher, damals der erste Kalligraph Würzburgs, dessen Handschrift auch mit der Friesischen täuschende Aehnlichkeit besitzt. Vgl. Scharold, Beitr. 279, 282. Schneidt thesaur. iur. franc. I. 14. 26. 95.

1 Die meisten derselben fallen jedoch keineswegs unserem Fries selbst, sondern den Copisten jener Chronikexemplare zur Last, welche Ludewig bei seiner Ausgabe benützte.

2) So mit dem berühmten Joachim Camerarius d. Aelt., welcher in einem Briefe an Fries also schreibt: Ego, mi Phrysae, etsi non sumus uterque secuti eandem vitae rationem, in hac tamen discrepantia, propter studiorum similitudinem, te diligo et abs te diligi me confido, speroque tibi non ingratam esse voluntatem meam et mihi persuasio de tua erga me mirum in modum esse iucunda solet." (Joach. Camerar. epist. p. 306.) Die Correspondenz mit dem kaiserl. Vicecanzler Dr. Matthias Held ist zum Theile abgedruckt im Arch. d. histor. Ver. V. 3. S. 59.

Digitized by Google

willigſt unterſtützte. So entwarf er mit ſeinem Amtscollegen Ewald von Creuznach [1]) eine kurze Geſchichte des Hochſtiftes Würzburg und theilte dieſelbe nebſt einer im Vogelperſpektive aufgenommenen Abbildung der Hauptſtadt, dem bekannten Geographen Sebaſtian Münſter mit, welcher letztere in Holz ſchneiden ließ und den ſpäteren Ausgaben ſeiner beliebten Cosmographie z. B. der Baſeler 1614. Fol. S. 1117, einverleibte.

Ueberhaupt aber war die Thätigkeit und Arbeitsluſt des fleißigen Mannes, wie es ſcheint, unermüdlich, da wir, wie ſpäter nachgewieſen werden wird, theils den Verluſt mehrerer höchſt wichtiger Werke zu beklagen haben, die von ihm wirklich ſchon bearbeitet waren; theils aus ſeinem eigenen Munde erfahren, wie manche gleichfalls wichtige Arbeit er ſich noch auszuführen vorgenommen hatte, in deren wirklicher Vollendung denſelben wahrſcheinlich der ihn ſchon in ſeinem 59. Lebensjahre überraſchende Tod unterbrach. Wenn man erwägt, welche Laſt von Geſchäften ihm ſein Amt als Geheimſchreiber des Fürſten aufbürden mußte, ſo wird man des wackeren Mannes weitere ausgezeichnete Thätigkeit auf dem Gebiete der vaterländiſchen Literatur gewiß bewundern.

---

1) Sein Grabdenkmal befand ſich in der Kirche der vormaligen Benedictinerabtei zu St. Stephan dahier und wurde 1789 mit andern allda befindlichen Monumenten hinweggeſchafft. Die Inſchrift auf demſelben lautete, nach einer handſchriftlichen Ueberlieferung des P. Ignaz Gropp, folgendermaſſen: Christo resurgenti gloria. Ornatissimo Domino Ewaldo a Creutznach, canonico Haugensi Herbipoli, reverendissimorum praesulum ac Franconiae illustrissimorum ducum consiliario multisque annis longe studiosissimo secretario, scientia, consilio, rerum gerendarum prudentia atque pietate singulari et in omni fortuna modestissimo, viro aeternitate digno, tandem immatura morte defuncto valde pie positum est anno reparatae salutis 1553. 20. Decembris obiit, qui aeterna luce fruatur.

Digitized by Google

I.

Chronik des Fürstbisthums Würzburg.

Nachdem die im fürstlichen Archive aufbewahrten Urkunden sämmtlich geordnet und verzeichnet waren, erwirkte sich Fries auch von dem Domkapitel die Erlaubniß, dessen reichen Literalienschatz in gleicher Weise benützen zu dürfen, ein höchst mühvolles Geschäft, dessen Fortgang des gelehrten Domscholasters Martin von Usflckheim Unterstützung[1]) nicht wenig förderte.

Außer diesen archivalischen Quellen benützte Fries eine Menge handschriftlicher Chroniken sowohl einzelner Städte, als der verschiedenen Klöster Frankens. Von seinen Gewährsmännern führt er namentlich an: Abt Johannes Trithemius, „dessen büchlein von der zale vnd namen der Bischofe das vleissigst scheinet, aber doch nit besser ist dan die andern, welches daher komen, das er die alten verzaichnus, so dauon geschriben, aber an manchen orten mit den namen, jarzale, geschichten vnd andern vngleich stimen, wider zusamen reimen vnd verainen wollen,"

1) Derselbe war vom Domkapitel dem Fries zu dieser Arbeit beigegeben worden.

Digitized by Google

Hunibald L. 380, Meister Johann Gall, [1]) L. 516, „Conrad Bickel (Celtis genannt) von wipueld" L. 395, Johann Reinhart[2]) Präsenzmeister des Domstiftes, L. 397, Abt Diethart zu St. Andreas in Würzburg, welcher den Bischof Poppo II. auf dessen Römerzuge begleitet hatte L. 438, Johann Schrautenbach, welcher die Fehden Bischofs Johann III. mit dem Markgrafen von Brandenburg beschrieb. L. 832. Nebenbei schöpfte er aus den Geschichtswerken des Aimoinus L. 409, Otto von Freisingen L. 406, Hermann von Ursberg L. 385, Regino L. 403, Nauclerus L. 493, Albrecht Cranz L. 458, Gotfrid v. Viterbo L. 415, Johann Witzel L. 393, Platina L. 426, Petrus Venetus L. 393, Hieron. Gebwigler L. 382. Johann von Abensberg, „den trewen vnd vleissigen Zeitschreiber" [3]) citirt Fries zu mehreren Malen. Auch wird der Briefe des heil. Bonifacius L. 396, des gedruckten Turnierbuches L. 434, 855, einer Eichstädtischen und Mainzer Chronik L. 456, 500 und der

---

1) L. 516. „Der hochberumbt wolgelert vnd erbar singer, dichter vnd zirlich redner, ain geborner Frantzose, so umb das Jare 1150 gein Wirtzburg komen vnd für die jungen Domheren schulmeister worden."

2) Epitomator und Fortsetzer der Friesischen Chronik bis 1546. Sein Geschichtswerk ist abgedruckt in der Ludewig'schen Sammlung und in zahlreichen Handschriften verbreitet.

3) Ein fränkischer Prälat, der große Mäcen deutscher Gelehrten, Erasmus Neustätter genannt Stürmer, hat das Verdienst, die Chronikmanuscripte des gefeierten Aventinus gesammelt und dem Dr. Nic. Eisner zu seiner schönen Ausgabe derselben, welche in Frankfurt a/M. 1580. Fol. bei Feierabend erschien, mitgetheilt zu haben, wie es in der Vorrede derselben heißt: „Vnd hab ich solche glaubwirdige geschriebene Exemplaren vnd deß Auentini Hand auß seiner verlassenen Bibliotheck bekommen, Denn dieselbige ist Osswald Ecken worden, welches Bibliotheck der Ehrwirdige vnd Edele Herr Erasmus Newstetter genannt Sturmer ꝛc., auß sonderer Lust vnd Liebe, so er zu den freyen Künsten vnd Historien tragen thut, deren denn er auch trefflich wol erfaren, miteinander mit grossem Gelt an sich erkaufft, vnd darauß alle deß Auentini geschriebene Bücher, so noch vorhanden gewesen, als ein Beförderer vnd Patron aller Gelehrten, mir gutwillig vnd günstiglich mitgetheilet hat."

Digitized by Google

Sprüchwörtersammlung des Johann Bauer L. 385, sowie der Legenden vom „Grauen Kunbert vf seinem stifft zu Onoltzbach" L. 394, vom heil. Burchard L. 399, erwähnt. Das Capitel vom Untergange des Templerordens L. 605 stimmt vollkommen überein mit der Thüringer Chronik des Joh. Bange. Mühlhausen, 1599. Die Erzählung vom Tode des heil. Bruno 1045 wurde ihm während des Reichstages zu Augsburg 1530 von einem Mönche des Klosters Seuffenstein L. 470 mitgetheilt. Auf eine an den Abt Georg zu Schwarzach gestellte Bitte um literarische Unterstützung seines Geschichtswerkes L. 431 empfing er die Antwort, daß „ire buchere, darin solchs vnd anders gestanden, im nechsten Bawrenkrieg genomen, zerrissen vnd verbrant worden." Nach L. 850 lag ihm auch ein eigenhändiges Manuscript des hochverdienten Dr. Gregor Heimburg vor:

„Er (Haimburg) hat bei seinem leben die rede vnd gespreche so er zu Mantua vor vnd mit dem Babst gepflogen in ain buch zusamen bracht, welchs noch vorhanden ist, vnd mit der zeit sambt anderem mer an Tag gegeben werden mochte."

Ludewig bemerkt hiezu in einer Note aus Reinhard's Chronik: „Solches buch hat Lorentz Friess mir Johann Reinharden geschenkt Mittwochen nach Johann. Baptistae 1543."

Nicht minder sorgfältig benützte er die im Munde des Volkes lebenden Sagen und Lieder, sowie die Inschriften auf öffentlichen Denkmalen und Bildsteinen. Mit so reichlichen und zuverlässigen Materialien versehen, legte Fries 1541 Hand an seine Chronik des Fürstbisthumes, welche nach Verlauf von sechs Jahren 1546 zur Vollendung gedieh.[1]) Nach dem ausdrücklichen Befehle des Bischofs Conrad von Bibra durften von diesem Werke nicht mehr als drei Exemplare geschrieben

1) Sie war ursprünglich nicht für das große Publikum geschrieben, wie es in der Vorrede heißt: „Dan ich es auch nit fur den gemeinen leser, sunder allein fur euer furstlich gnad vnd meine gnedige hern des Domkapitels gemacht, zugericht vnd geschriben habe."

Digitized by Google

werden, von welchem eines dem Bischofe, das andere dem Domkapitel, das dritte aber der fürstlichen Kanzlei zugestellt wurde. Ersteres wurde bei dem großen Brande auf dem Schlosse Marienberg unter Friedrich von Wirsberg 1572 ein Raub der Flammen.

Damit das Domkapitel das ihm bestimmte Exemplar mit Beschleunigung erhalten möchte, und seine Sehnsucht darnach befriedigen könnte, verhieß es dem Verfasser eine Verehrung von 50 Gulden, und eine gleiche Summe gedachte es darauf zu verwenden, daß „Figuren" darin gemalt würden. Martin Seger, damals der geschickteste Maler zu Würzburg, hatte in des Bischofs Exemplar der Chronik die wichtigsten Monumente der vaterländischen Geschichte und viele andere denkwürdige Einzelnheiten gemalt und dafür zu Lohn 25 Gulden empfangen. Eben so viel verlangte er für das Exemplar des Domkapitels, als er mit demselben fertig geworden; nur bedingte er sich noch nebstdem, daß man ihm durch die Entwerfung einer Zeichnung für das Monument des inzwischen verstorbenen Bischofs Conrad einigen weitern Verdienst gönnen möge. Leicht möglich, daß das für das Domkapitel gemalte Exemplar minder schön und fleißig gerathen, als jenes für den Bischof, immer aber war Seger's Forderung gewiß äußerst billig: denn seine mühsame Arbeit belief sich auf 172 größere und 196 kleinere colorirte Zeichnungen. Allein das Domkapitel, das, wie oben schon erwähnt ward, dem Maler 50 Gulden zum Voraus zugedacht hatte, nahm jetzt Anstand, demselben die weit geringere Forderung zu bewilligen, sondern die Domherren Heinrich von Würzburg und Martin von Wiesenthau mußten erst mit ihm darum handeln.

In Ansehung der Trachten der Personen aus verschiedenen Zeitaltern und Ständen, der Form der Gebäude und Geräthe, der Physiognomien der Städte, Flecken und Burgen und dgl. hatten jene Zeichnungen für den Freund des vaterländischen Alterthums sehr großen Werth, besonders wenn man annehmen darf, daß sie getreu nachgebildet, und daß ihnen damals vorhandene ältere Zeichnungen zu Grunde gelegt worden seien über

Digitized by Google

Gegenstände, die der Zahn der Zeit längst zermalmet hatte. Eine so reiche Sammlung bildlicher Darstellungen von würzburgischen Merkwürdigkeiten war gewiß weder vor Fries und Seger vorhanden, noch ist eine solche nach ihnen zu Tage gefördert worden.

Zum Beweise der vollkommensten Zufriedenheit mit Fries Arbeit und der davon veranstalteten Abschrift verehrte ihm das Domkapitel, das sich bei ihm in Ceremonien-Sachen bei großen Feierlichkeiten und bei Durchreisen hoher fürstlicher Personen und dgl, Rath und Aufschluß erholte, und auch in dieser Hinsicht ihm mit Dank verbunden war, zwei silberne Kannen nebst hundert Thalern; ein Geschenk, dessen Werthanschlag in damaliger Zeit gewiß bedeutend gewesen ist.

Erst lange nach Fries Tode, im Jahre 1555, meldete sich der fürstl. Kanzlei-Botenmeister Johann Schätzler[1]) bei dem Domkapitel gleichfalls um eine Belohnung, weil er die Chronik, die Fries dem Domkapitel geschenkt, abgeschrieben und dafür eine Erkenntlichkeit noch nicht erhalten habe. Ganz unbekannt mit dem eigentlichen Verhältnisse dieser Forderung erwiederte zwar das Domkapitel, daß Fries für sein Geschenk bereits belohnt und von ihm niemals Erwähnung von einem Abschreiberlohne gemacht worden sei, außerdem dieses wohl berichtigt worden wäre; allein auf die Versicherung des Schätzler, daß er Fries, der bald darauf in eine Krankheit gefallen, mit dieser Anforderung nicht habe betrüben wollen, und daß er ohne Zweifel, wäre er am Leben geblieben, von ihm würde belohnt worden sein, wurden ihm endlich im Jahre 1556 für die Abschrift 20 Gulden und darauf für das von ihm gefertigte, und sehr zierlich auf Pergament geschriebene Register zur Chronik 20 Thaler bezahlt. Dieses zweite Originalmanuscript befand sich nach Gropp III. 440 unter den von den Schweden bei der Erstürmung des Marienbergs 1631 erbeuteten Schätzen.

Nur das dritte, früher in der hochfürstlichen Canzlei aufbewahrte Exemplar hat sich auf unsere Zeiten erhalten. Es ist

1) Von Sulzfeld am Main gebürtig, und damals der geschickteste Schönschreiber in Würzburg.

Digitized by Google

dieſes ein jetzt in der Sammlung des hiſtoriſchen Vereins aufbewahrtes, M. S. F. 1 bezeichnetes Manuſcript von 23 Pergament- und 355 Papierblättern [1]) in Folio. Erſtere enthalten Bl. 2, die meiſterlich ſchön geſchriebene Widmung: „Dem hochwirdigen Furſten vnd herren Herren Melchiorn Biſchouen zu Wirtzburg vnd Hertzogen zu Francken auch den Erwirdigen Wolgebornen vnd edlen herrn Friderichen von Wirſsberg Dechant vnd gemeinem Capitul des alten hochloblichen Domſtiffts zu Wirtzburg vnd iren nachkommen zu vnderthenigen ehren vnd ewiger gedechtnus hat Magiſter Lorentz Fries von Mergentheim Wirtzburgiſcher Rath vnd Secretarius diſe der Oſter-Francken oder Orientiſch Frankreich Cronica zuſammen bracht vnd beſchriben Vnnd Johan Schetzler von Sultzfelt Wirtzburgiſcher Secretarius die geſchriben vnd das vorgehent regiſter daruber gemacht. 1546", in 17 Zeilen, darunter fünf illuminirte Wappen des Fürſtbisthums, Domkapitels und Herzogthums, ſowie jene des Fries und Schätzler. Hierauf folgen der alphabetiſche Index der Chronik und Bl. 23. die gereimte „Vermanung zu dem Leſer" in 44 acroſtichiſchen Verſen. Bl. 24 u. 25 enthalten Titel, Vorrede, die chronologiſche Reihenfolge und das alphabetiſche Namensverzeichniß der Fürſtbiſchöfe. Im Texte ſind hin und wieder colorirte Federzeichnungen mit bildlichen Darſtellungen geſchichtlicher Begebenheiten, Wappen und dergl. 239 an der Zahl, eingeſchaltet. Die Chronik ſchließt mit dem Verſe „Darin er lag ein' lange Zeit" aus der Grabinſchrift Fürſtbiſchof Rudolphs von Scherenberg, † 19. April 1495. (Bei Ludewig S. 866.)

Zu den werthvollſten Copieen der Chronik gehört das im von Bibraiſchen Familienarchive zu Irmelshauſen aufbewahrte zuerſt von Andres, neue fränkiſche Chronik 1808, Nr. 53, S. 817 erwähnte und von Roſt 1832 in deſſen Verſuche einer hiſtor. ſtatiſt. Beſchreibung von Königshofen S. 123 genau beſchriebene Manuſcript (mit meiſt colorirten und mit Gold und

1) Als Waſſermarken desſelben erſcheinen ein gekrönter kaiſerlicher Doppel- und ein einköpfiger Adler, letzterer auf der Bruſt einen mit F bezeichneten Schild führend.

Digitized by Google

Silber reich verzierten Federzeichnungen von Georg Mack 1582.) Andere mit mehr oder minder kunstvoll colorirten Abbildungen geschichtlicher Darstellungen, Wappen u. s. w. gezierte Handschriften befinden sich in der k. Universität dahier, dann zu Berlin, Fulda, Frankfurt, Gotha. [1]) u. a. a. O.

Ueber den Werth der Chronik vernehmen wir aus dem Munde der Zeitgenossen und späterer Geschichtschreiber ein übereinstimmend günstiges Urtheil. So schreibt Jakob Curio aus Hofheim 1557 in einem von Heidelberg an den würzburgischen Leibarzt Dr. Caspar Dierbach gerichteten Briefe: [2]) „Quod scribere, Dyrobacche, ad te nunc volui ut hinc occasionem laboremque tu tibi sumas, venandi extorquendique in publicum illos isthic, ut audio, latitantes de francicis rebus a Laurentio Frisaeo conscriptos commentarios; quem nosti virum in eam venisse apud nostros homines famam, ut credatur scripsisse non nisi quae sunt exacta et vera". Auch der gegen das Hochstift Würzburg sonst so feindlich gesinnte Verfasser der bekannten Wertheimer Deductionensammlung, 1617 Fol. führt häufig Stellen aus „Fries Annalen, welche ad superstitionem pene fleißig ausgearbeitet," an. [3]) Dagegen beurkundet die schmachvolle Ignoranz der damaligen Würzburger Rechtsgelehrten folgende Stelle in: „Acta in Sachen Würtzburg contra Brandenburg, die Ablösung der Pfandtschafft Kitzingen betreff. Onolzbach 1629 Fol." S. S. 70, 616, 627, 663, 690, 701. [4]) „Vor das ander so wissen vnd erkennen die Fürstlich Würtzburgische ihres theils keinen Historicum, welcher Frisius genennet, vnd ein Würtzburg. Secretarius gewesen sein solle, Ohn ist es nicht, das etliche Scartecken in dem Frankenland herumb, vnd vor Lorentz Friesen Chronick angegeben werden, Gleichwie aber vnter denselben exemplaren

1) Sagittar. notit. script. hist. eccles. XX. § 149 p. 527 Jacobs und Ukert Beiträge III. 273. Archiv f. ält. deutsche Geschichtskunde I. 1820. S. S. 322, 327. Serapeum 1845. S. 161. Scharold Beiträge S. 381.

2) Beigebunden an dessen chronologic. rer. libri. Basil. 1557. F.

3) Vgl. J. P. Vorburg histor. vol. IX. p. 35, 36.

4) Vgl. Schneidt, thes. iur. franc. I. 74. Archiv d. histor. Ver. VII. 2, 179.

Digitized by Google

nicht bald eines zu finden, welches dem andern von worten zu worten gleich seye, also würd auch ohne zweiffel kein verständiger man demselbigen Convolut einen mehrern glauben, dan eines jedwedern privatschreib-Calenders beyzulegen bedacht sein. Zu geschweigen, dass noch darüber dess Lorentz Friesen hand nicht vorgelegt, vnd niemand weiss, welcher schulerbub oder Kauffmansladen diener die vorgebrachte Scartecken, vnd wannenhero er dieselbe abgeklettert".

Ein ächt deutsches Herz bewährt Fries, gleich Aventin, im Gegensatze zu den vielen so gerne gräcisirenden und latinisirenden Gelehrten seiner Zeit, durch hohe Achtung der deutschen Sprache, lebhafte Sorgfalt für deren Reinheit mittels richtiger Etymologien [1]) (L. 393, 415) und innige Freude an ihrer gedeihlichen Fortbildung. Einige hiezu gehörige Belege mögen hier Platz finden: MS. 14b, L. 392 und MS. 150 L. 587. „Wie man angefangen auf dem Reichstage zu Nürnberg 1283 in deutschen Landen deutsche Brieff zu schreiben" „Vnd wie bisher die hungeren gemeint das ir sprach nit geschriben werden mocht vnd darumb in iren handlungen die latein zung allein gebraucht, also haben es die alten deutschen mit irer sprach auch darfur gehalten, Darumb die redlichen manlichen vnd dapferen thaten, handlunge kriege vnd sige, so vnsere altwordere vor allen andern Nationen gethon vnd loblich erobert haben, vnbeschrieben dahinten bliben vnd durch lenge der zeit aus gedechtnus in die laidige vergessenheit komen sein. Man hat auch dafur gehalten, als were es on muglich die deutsche sprach in ein rechte gemessene schrifft zu bringen, wie man dan mit der Schlauen zungen etlich jor here auch gemeinet hat. Wan es sich aber je in zeitten begabe vnd zutruge, das man etliche deutsche worte der personen, lendere, grenitzen, stete oder gutere in die brieue zu setzen nit vberig sein mogen, haben sich die selbigen Schreibere gar seltzam damit gedenet vnd getzogen, auch die gedachten deutschen worte durch ire hande vf lateinisch art maisteren vnd schmucken wollen

1) Er vermeidet, wo er kann, lateinische Ausdrücke und überträgt solche in das Deutsche.

Digitized by Google

vnd dardurch ser undeutsch gemacht." Dann MS. 152, L. 590: „Diser Landfrid so hie zu Wirtzburg in verwahrung gelegt worden vnd noch hie erhalten wurd, wart gemacht vnd der briue wart gegeben in dem ofnen houe in dem Concilio zu Wirtzburg an vnser Frawen abent der in der vasten gefelt 1287 . . . . . Di weil aber diser der erst Landfrid geweſt, der in deutscher zungen begriffen ist worden, hab ich den selbigen herzu setzen wollen, damit man sehen moge, vf was arte man in deutschen landen zu schreiben angefangen, als die lateinisch sprach in der heren Cantzleien vfgehort hat."

Als Proben seiner freimüthigen Gesinnung heben wir die Stellen MS. 24b L. 404 hervor: „Das künig Carl durch die bapstliche kronung nichts anders dan ain bosen vnnützen namen erlangt habe." MS. 79, vor dem Sprichwort, es sein Hiltprantsgriff, MS. 103, L. 513. „O got wie dorft man diser zeit Kaiser Friderichen ser wol!" bei Aufzählung der vielen beschwerlichen Mainzölle. MS. 139, L. 568 über die Kaiserwahl 1257. „Mit was fugen aber, ehren vnd glimpffe die deutschen Fursten dazumal verantworten mogen, das sie das reich der deutschen, welchs jre vorfarn mit Sunderlicher manhait vnd tugende erlich erworben vnd nuhnmer vil hundert Jore mit grossem lobe vnd rume der gantzen welte bey den deutschen erhalten, so schentlich vnd on alle not, allein vmb gelts willen, von den deutschen an auslendige heubter gewendt vnd bracht haben, dauon lasse ich andere reden."

Bezüglich der Veränderung milder Stiftungen äußert er sich also: MS. 73b, 85, 102, L. 468, 485, 511. „Darumb welcher sein almusen wol vnd gewislich anlegen wil, der gebe den armen notturftigen leuten die wir, wie Christus der her sagt, alweg bey vns haben, diweil er noch in leben ist, selbs, so weis er wie es ausgericht vnd wohin es gegeben wurt."

Der Verfall wissenschaftlicher Cultur in den Stiften und Klöstern, einst den Horten von Kunst und Wissenschaft, und das Erlöschen der Klosterschulen, was von den traurigsten Folgen für die geistige und sittliche Bildung des Volkes beglei-

Digitized by Google

tet war, wird schmerzlich beklagt MS. 55, L. 444 [1]). M. S. 55, L. 444. „O wolte got das die jhenigen denen es ires Standes vnd gethone pflichten halben geburt vnd beuolhen ist, die auch zu seiner zeit ain schwere rechnung darumb geben mussen, die iungen leute Knaben vnd Maidlein, so zu jnen an die Hofe, vf die Stifte oder in die Clostere gethan werden, in gots forcht, zucht, vleissiger Lere vnd anderem dermasen auch hielten, vf das die mit solchem trewem ernst vnd unuertrossen embsigkait, vnterricht vnd vfgetzogen wurden, wie bey den alten geschehen ist, wiewol solte es itzunt in der welte stehen? Wie vil ergernus, schand, sunde, vbelthat vnd schalckhait, auch daraus volgende gotliche verdiente straf, vngluck, not vnd angst, theurung, pestilentz, krieg, plutuergissen u. s. w. kurtzlich dauon zu reden, sterben vnd verderben, damit gemaine Christenhait, sonderlich aber deutsche Nation nun lange jar here jamerlich vnd hestig bestrickt gewest vnd zu besorgen, diweil vnser vnordnung vnd boshait kain end noch zil sein will, noch vil herter beschwerd werden mogen, hetten wir dardurch vberig sein oder entpfliehen mogen? Aber es ist itzunt ain gemain Sprichwort vnd nit alwegen erlogen, wer seine kinde verderben will, der thu si an der heren hoff, vf die Stifte vnd in die Clostere. Die herren vnd prelaten wissen wol was jnen hierjn zustet vnd geburt, aber der leidig geitz verderbt vil gute gedanken, anschleg vnd furnemen, jeder sorgt jme zerrinne vor

1) Aehnliche Klagen einzelner Wohlgesinnter über das Erlöschen des wissenschaftlichen Lebens in den deutschen Klöstern und dessen traurige Folge, die allmälig überhand nehmende Rohheit des Volkscharacters vernehmen wir seit dem vierzehnten Jahrhunderte in verschiedenen Geschichtswerken. So klagt Pt. Wisselbeck im Chronic. Huxar. in Paulini syntagma rer. german. ex scholis omnis salus nostra, omnis gloria, omnis auctoritas et divitiae: nunc vero nullius rei minor habetur cura in coenobiis, quam scholarum. Inde ludibrium populi simus et omni genti odium. Vgl. Aventin, S. 124b. Erst zwölf Jahre nach Fries Tode erfolgte eine gründliche Reform des fränkischen Schulwesens durch den hochherzigen Domscholaster Johann Egenolph von Knöringen († als Fürstbischof von Augsburg 1573) dessen Andenken ein sehenswerther Denkstein oder dem Portale der vormaligen Stiftsschule im Kreuzgange der Domkirche verewigt.

Digitized by Google

seinem ende vnd wil nit zu hertzen furen, was man zu gottes ehren vnd des nechsten nütze gutwillig furstreckt, auflegt, nachleſt vnd mangelt, das der almechtig got, welchem himel vnd erde vnd alle gutere darin, auch wir selbs zustehn, solchs hie vnd dort hundertfeltig wider erstatten vnd vergelten wil vnd kan. Etliche prelaten vnsere nachbauren, hetten vor kurtzen jaren in iren Closteren schulen angericht, nit allein fur ire junge munchen, sunder namen auch zu inen ain anzal frembder armer knaben, die vnterhielten si in notturftigen chosten vnd liessen die durch ain geschickten fromen darzu bestelten Schuelmeister vleissig leren vnd vnterweisen. Aber wie si liederlich vnd schnel darhinter kamen, also stunden si plitzlich vnd bald wider dauon, besorgten, es wurde inen zu vill milch, arbaissen, gersten, habermelb vnd kraut daruber laussen, ain ainzelich Closter vnd Carthausen Duckelhausen sonst Hailszell gnant, ausgenomen, darin bey unseren zeitten, durch den nechuerstorben vatter die erste Schuele in disem Furstenthumb furgenomen vnd von ime, auch seinem nachkomen, dem itzigen vatter[1]) mit inbrunstigem ernst vnd vleis, vnangesehen das inen von den wideren aller gutter vnd rechter werck dem deisel vnd bosen menschen etwa vil anfechtung vnd betrubnus darob begegnet, bisher gehalten, auch vil gutter ehrlicher, fromer vnd geschickter Schueler vnd Jungere daselbst erzogen vnd gelert worden sein, deren etliche berait dahin komen, das man sie in Fursten rathen, Lande vnd Leuten zu gutem wolfart vnd gedeien gebrauchet, welche sunst dahinten pliben, bauren, hecker oder andere schlechte handwercker worden, oder vileicht zu etwas anders gerathen weren, darumb bede vattere gemelter Carthausen Duckelhausen billich gelobt vnd geehrt werdenn."

---

1) Die hier erwähnten Väter waren; P. Johann Mantel, Prior 1519 † 1542, unter welchem am 20. März 1542 die Klosterschule feierlich eröffnet wurde und P. Christoph Finkenberger 1542 † 1554. In den Generalkapiteln des Carthäuserordens 1580 und 1588 wird dieser Schule ehrenvoll gedacht. Vgl. Keller, Gründung des Gymnasiums zu Würzburg. S. 5.

Digitized by Google

Ein nicht geringes Verdienst um die Literatur hat Fries sich dadurch erworben, daß er hin und wieder in seinem Geschichtswerke verschiedene alte, früher in Franken gedichtete oder gesungene Volkslieder deren anderwärts keine Erwähnung geschieht, vollständig, im Auszuge, oder nach den Anfangsversen erhalten hat. Leider, daß er versäumte, solche ihm vorliegende Dichtungen alle, als hochwichtige Urkunden zur deutschen Culturgeschichte, unverkürzt aufzunehmen, und so vor dem Untergange zu retten. Die hieher gehörigen Stellen der Chronik erachten wir für wichtig genug, um sie hier mit den eignen Worten des Verfassers wiederzugeben:

Zwei der vaterländischen Heldensage angehörige Stoffe berühren die Stellen: MS. 5b, L. 379 „Vnd darumb das diser Kunig Dietrich geren in der Stat Beren gewonet, hat man ine Dietrichen von Beren gnant, vnd sind etwa vil gesang vnd liedere von ime gedicht worden, die der gemain man hin vnd wider singet."

MS. 96b, L 503 „Vnd sind von ime (Hertzogen Hainrich dem Loeben) etwa manch deutsche gedichte vnd reimen gemacht vnd noch vorhanden meldend wie er so mancherley seltzame wunderliche abenteur gesehen vnd bestanden hab."

Einer unbekannten poëtischen Erzählung von der Wahl Rudolphs von Habsburg zum römisch-deutschen Kaiser 1273 gehören die Verse an MS. 147, L. 582. „Dauon sein derselben zeit dise reimen gemacht worden: Die Fursten sandten im zuhand Ain boten gut was wol bekant Und hiesse burggraue Friderich Von Nuremberg der tugentrich In das land Elsas Dar gahet er one mas Bede er vnd die seine zu berg vf bey dem Reine Das der hofbere Niemant sagt die mere Vnd vbrich nit entsprach Vntz das er Basel ane sach Die der graue vermessen Mit here het besessen Da er der so nahe kam Da sahe er manchen werden man Vf vnd zu tale vor der stat Den der bischof dar nit bat Noch die burgere Das geses war inen schwere Doch heten sie guten mut Jr stat was vil wol behut Der bote thet vmb sich warten In ainem kabus garten Er den Grauen ersach Nit zu gut was sein gemach Er selb drit sasse

Aus ainer schuſſel aſſe Dieſelb (das man kaum glaubt) Stunde vf ainem kabus haubt Das war nach hoſelichen ſitten Oben halbs hinweg geſchnitten Vnd die ſchuſſel daruf geſetzet Der richte ward er ergetzet."

Bei Erzählung des mißlungenen Ueberfalles der Stadt Ochſenfurt durch den Ritter Leupold Küchenmeiſter von Nordenberg 1338. MS. 172b, L. 622 „Man ſagt das her Leupolt Küchenmeiſter ſich in der flucht vf ſeinem hengſt vmbgewendt, die Stat vnd Schlos angeſehen vnd das Lidlein, ſo dazumal new ware vnd hin vnd wider gemainlich getonet ware geſungen haben ſolle: Boslich gewonnen, boslich verloren."

Eine gereimte Erzählung von dem Bürgerkriege unter dem Biſch. Gerhard von Schwarzburg und der Schlacht bei Berchtheim am 11. Januar 1400 (MS. 206b L. 679) „Von obberurter vfrür ain deutſch gedicht gemacht. Von itzgemelter emporung vnd krieg hat derſelben zeit ainer deutſche reimen gemacht, welche hernach im 1527. Jare durch den truck ausgangen ſein. Di weil aber der dichter fur parteiſch geacht werden mochte, vnd dan das gedicht lang, an vil orten mangelhaft, verkert vnd ime ſelbſt widerwertig iſt, hab ich ſolchs den vbertries zuuermeiden nit herzue ſetzen wollen." Das 2050 Verſe ſtarke Gedicht[1]) erſchien 1761 aus einer Papierhandſchrift des Archivrathes Stieber zu Ansbach, abgedruckt in Reinhard's Beiträgen zur Hiſtorie Frankenlands II. 259—328.

Lateiniſches Epigramm auf F. B. Johann von Egloffſtein † 1411, leider verloren gegangen MS. 214, L. 692 „Dieſelbig handlung hat ainer aus den gaiſtlichen in ein lateiniſch gedicht von 68 reimen oder verſen geſtellt, begriffen vnd nach der lenge angetzaigt, gleich in Forme ainer Grabſchrift, darin er des gemelten Biſchof Johanſen mit heſſigen, honiſchen vnd ſpotlichen worten gedencket der . . . nichts anders dan alles vngluck vnd vbel angericht habe vnd noch vil groſſere vnd heftigere

1) Vergl. Bouterweck, Geſch. d. Poeſie und Beredſamkeit, IX. 324. Lommel, alte Franken, II. 185. Ein neuer Abdruck wäre höchſt wünſchenswerth.

Digitized by Google

beſchwerden angericht hete, wa er lenger gelebt haben ſolte . . . Ich hab ſolch gedicht vnd reimen, di weil ſi weder glantzend noch artig vnd darzu ane zweifel mer aus Haſſe, rachſal vnd neide, dan anderer vrſach halben geſtellt ſind, in vnſer ſprach zu wenden vnd hieher zu ſetzen mit willen umbgangen."

MS. 241, L. 728 finden ſich 10 Verszeilen aus einem Gedichte des Meiſterſängers Bärnkopf genannt Frauenzucht, auf den Stiftspfleger Johann Grafen von Wertheim † 1433. „Es war derſelben zeit ain dichter oder meiſter ſinger mit namen Bernkopff, der ſich ſunſt nennet Frawenzucht, welcher ain gantz lied oder geſang von diſer ſachen dichtet, daraus ich volgende zwey geſetze getzogen vnd hieher geſetzt habe. „Meckmul wart Graue Micheln abgeſprochen, Das iſt des Kriegs ain anfangk, Der pfleger mit ainem Käs erſtochen, Dasſelbig iſt nit gar ſo lang. Graue Michel wolt das han gerochen, Cronberg vnd Reifenberg die veſte, Runckel vnd Montfort das gut haus, Zu Kaltenuels vnd Oedenbach vil geſte Die ritten ſcharpff heraus, Darumb richt den Krieg iſt das beſte." Einen vollſtändigen Abdruck dieſer Dichtung nach dem Ebneriſchen Manuſcripte des Eberh. Windeck, Leben Kaiſer Sigmund's Cap. 353 lieferte Aſchbach im zweiten Theile der Geſchichte der Grafen von Wertheim S. 255.

Ein Zeit- und Kunſtgenoſſe des Vorigen, der Meiſterſänger Johann Simon, beſang des F. B. Johann II. von Brunn † 1440 üppigen Hofhalt in einem weitläufigen Gedichte, von welchem ſich außer den an vier Orten (MS. 221, 240, 276, 280b, L. 702, 727, 771, 777), von Fries angeführten einhundert Verſen nichts weiter auf unſere Zeiten erhalten hat: „Es hat dazumal ainer Johannes Simon gnant von Biſchoue Johannſen des andern leben, thaten vnd weſen ein ſer langes deutſch gedicht gemacht vnd neben anderm von diſem handel auch geſchriben." Einen Abdruck dieſer Stellen aus dem Originale der Chronik theilen wir in Beilage A. mit."

Der erwähnte Biſchof Johann II. ließ (nach MS. 268, L. 762) ein Lied auf die Wahl Albrechts zum deutſchen Könige 1438 unterdrücken. „Es ginge dazumal das gemein ge-

Digitized by Google

ſchrai, ward auch ain lied daruon gemacht vnd hin vnd wider geſungen, das Marggraue Friderich an des abgangen Kunigs Stat zu vorſteher des reichs gewelt worden wäre, wa Biſchof Johans von Wirtzburg in doran nit verhindert hette. Der itz genant Biſchoue Johans lieſſe nach ſeiner erledigung im gantzen Stift ernſtlichen verbieten, das niemant ſolch lied mer ſingen noch daruon reden ſolte."

Der Schmach, welche der große Kriegsmeiſter Albrecht Markgraf von Brandenburg, genannt Achilles, vor Ochſenfurt in der Barbaranacht 1440 erlitt, ſpottete ein Volkslied [1]) MS. 285, L. 782. „Von diſer handlung iſt ain ſunder lied gedicht worden, welches man noch vf den heutigen tag hin vnd wider ſinget."

Ein Jahrzahlenräthſel auf den Fall der Veſte Widern 1458, (eine damals beliebte Manier, die Geſtalt der lateiniſchen Zahlbuchſtaben durch ähnliche Bilder darzuſtellen,) findet ſich MS. 318, L. 820 „Vnd ſind diſer zeit nachuolgende deutſche reimen gemacht, die Jorzale antzaigend, darin Widern zerbrochen warde, alſo lautend, Drei von den rain gerad vnd fein III Stunden bey halbem mondes ſchein ⌣ In einer Schmitten kurtzer weil Machten ſi ainen langen pfeil L Von vier hufeiſen ſtollen los CCCC Dauon Widern ſtat vnd ſchlos Im hertzen ein ſchwere wund empfing ♡ M Vnd gar darob zu boden gieng."

MS. 335b bietet ein ſehr ergötzliches Gedicht von 205 Verszeilen auf das tragiſche Ende des tückiſchen Hofdieners Has 1466. „Von dem gemelten Haſen iſt der ſelben zeit ain deutſcher reim gedicht worden, vnd diweil der dannoch ſein art auch hat vnd nit zu gar lang iſt, hab ich den herzu zuſchreiben nit vnterlaſſen wollen. New mer wil ich euch leren Von dem Haſen vnd ſeinem heren. u. ſ. w.", welches in der Ludewigiſchen Ausgabe fehlt, dagegen bei Frank, Oberthür und in der Bonitas-Bauer'ſchen Ausg. d. Fries. Chronik I. 853 abgedruckt iſt.

---

1) Eine Ochſenfurter Stadt-Chronik erzählt hievon: „Davon iſt auch ein uralter geſang vorhanden, in welchem neben andern auch dieſes geſungen wird: Ey wär doch der Markgraf daheimbt geblieben, Und hätte ſeine Schwein' in die Eichel getrieben."

Digitized by Google

Beilage B. theilt dieſe Dichtung aus der Original-Chronik vollſtändig mit.

Nach MS. 352, L. 861 wurde 1494 ein zu Bamberg gedrucktes Spottgedicht auf die vereitelten Bemühungen des Herzogs Friedrich von Sachſen um die Coadjutorwürde zu Würzburg vom Biſchofe Rudolph von Scherenberg confiscirt. „Auf den Frueling des volgenden 1494 Jars kame ain maidlin bei 14 Jaren alt gein Wirtzburg vnd brachte etliche getruckte liedlein von der obgemelten handlung vnd beſchehenen anſuchen der Hertzogen zu Sachſen gedichtet, vnd hette dieſelben vf der Greden offentlich faile. Als nun Biſchof Rudolf ſolchs innen wurde, lieſſe er das Maidlin mit den liedlein annemen, das bekant, wie es von dem Buchtrucker zu Bamberg mit ſolchen briefen herab geſchickt worden were, die zuverkaufen. Doruf ſchaft er Biſchof Rudolf alle liedlein ſo uil ſi der noch unuerkauft hette, zuuerbrennen vnd ſchribe die geſchichte an Biſchoue Veiten zu Bamberg bittend den buchtrucker darumb zu ſtraffen."

Auch die gnomiſche Literatur gewinnt aus der Chronik eine Bereicherung durch einige neue und eigenthümliche Sprüchwörter, als: MS. 12. L. 389 „Diweil aber (wie dem gemeinen Sprichwort nach) vil erben ſchmale aigen machen." MS. 312b, 335b, L. 814, 845 „Das ſie ſich des gemeinen Sprichwortes erinnern Lieber kitel reiss nit Hern dinſt erbt nit." MS. 139, L. 568 Nimmer gelt nimmer geſel. MS. 37, L. 422 „Vnd nam derſelbigen zeit das deutſch ſprichwort Wer gluck hat der furt die brait haim, ſeinen vrhab. MS. 326b, L. 832 „Si hetten den Fuchs nit beiſſen wollen. MS. 34, L. 417. „Vnd das Kalb mit der Khwe gangen iſt." MS. 226, L. 710 „daher das gemeine Sprichwort, es ſei dannoch beſſer dann da die huſſen im Land waren." MS. 26, L. 407. „Das alt waliſch Sprichwort. Viue qui uince. Der wale den fur ain heren hat Der ſigt vnd obligt mit der that. L. 587. Muß durch den ſack treiben oder beiſſen (fehlt in MS.) MS. 314, L. 816 „Dauon entſtunde bei den nachbauren ain ſpotiſch Sprichwort Biſchoue Diterich zu Maintz hette dem Biſchoue zu Wirtzburg als ſeinen Weibiſchofe gein Meintz eruordert, ime die fladen zu ſegnen,

Digitized by Google

der were auch erschinen vnd hette ime die staden nit allein geweihet sunder auch selbs gebacken, aber so hart verbrent, das sie den Main heruf vnd den Rein hinnber bis gein Maintz gestuncken hetten."

Der k. preußische Hofrath, Professor und Archivar Johann Peter Ludewig zu Halle, ein großer Verehrer unseres Fries, und von vielen Seiten hiezu ermuntert, unternahm endlich die vollständige Herausgabe der Chronik in seiner Sammlung der Geschichtschreiber des Bisthums Würzburg, Frankfurt am Maine bei Thomas Fritsch, 1713. Fol. mit einem vom Universitäts-Kupferstecher Johann Salver in Würzburg gestochenen Titel und 70 Portraiten der einzelnen Fürstbischöfe.[1] Ludewig lieferte den Text nach vier Manuscripten, deren erstes ihm von einem Prediger zu Schweinfurt, das zweite von dem rühmlichst bekannten sächsischen Rathe Dr. Hönn zu Coburg, das dritte aus einer fürstlichen Bibliothek, das vierte aber von einem Ungenannten mitgetheilt wurde. Auf Rechnung dieser von einander häufig abweichenden Handschriften sind denn auch die zahlreichen irrigen Angaben von Personen, Orten und Zahlen zu schreiben, welche sich in dem gedruckten Texte finden und nur aus dem uns vorliegenden Originale der Chronik verbessern lassen.[2]

Diese Mängel nicht minder als allmälig gesteigerte Seltenheit[3] und Preis der Ludewigischen Exemplare veranlaßten 1848 die Bonitas-Bauer'sche Verlagshandlung eine neue, die alten Sprachformen beseitigende und den Anforderungen der

1) Diese Kupferstiche, mit der Jahrzahl 1712 versehen, erschienen zuvor in der academischen Gelegenheitsschrift Philosophia Herbipolensis aeternae episcoporum memoriae devota, praeside Joanne Seyfrid s. J. def. F. Höffling. Herbipoli apud J. M. Kleyer 1712, Fol. Salver lieferte auf ähnliche Weise später auch die Portraite der Bischöfe zu Bamberg 1717 und der Hoch- und Deutsch-Meister 1720 im Kupferstiche. Eine Recension der Ludewigischen Ausgabe findet sich in den deutsch. Act. erudit. XXI. Leipzig, 1714. 8. S. 769—789.

2) So ist z. B. zu lesen: 407. Hiltegart. 408. Hiltegrim. 572 quondam confrater. 596. König Adolph 851. Allendorf 865. Pfeuffelmann u. s. w.

3) Sie ward nach Gropp III. 2. „bey uns nicht so zahlreich, wie geschriebener bey vielen sowohl hier in der Stadt als auf dem Land gefunden."

Digitized by Google

Gegenwart mehr entsprechende Ausgabe zu veranstalten, bei welcher die oben erwähnte Orig. H. S. des histor. Vereins, dann eine im Besitze des Mitherausgebers C. Heffner befindliche 1593 gefertigte Ganzhornische Abschrift als Grundlage des Textes dienten, welcher durch in Holz geschnittene Abbildungen der in beiden Manuscripten befindlichen colorirten Federzeichnungen, dann durch lithographirte Abbildungen der bischöflichen Grabdenkmale in der Domkirche u. a. illustrirt wurde. [1])

Die dem eigentlichen Friesischen Texte beigefügten Noten, sollten dazu dienen, theils die hin und wieder vorkommenden Irrthümer zu berichtigen, theils vorhandene Lücken auszufüllen.

---

1) Dazu erschien als zweiter Band 1849 eine Fortsetzung derselben mit Benützung der besten hand- und druckschriftlichen Quellen bis zur Auflösung des Hochstiftes 1802.

Digitized by Google

II.

Geſchichte des Bauernkrieges im Jahre 1525.

Ein Zeitgenoſſe dieſer verderblichen Empörung und Augenzeuge ſo mancher Gräuel derſelben, ſchrieb Fries aus den ihm in ſeiner amtlichen Stellung zu Gebote ſtehenden Originalquellen eine vollſtändige Geſchichte von deren Entwickelung und Verlaufe nieder [1]), welche, noch ungedruckt, in des Verfaſſers Originalhandſchrift im kgl. Archive dahier aufbewahrt wird, wo ſie im Laufe des ſechszehnten und ſiebenzehnten Jahrhunderts mehrfach

1) Dazu aufgemuntert von ſeinem Freunde Joachim Camerarius, welcher in einem Briefe an Fries ſchreibt: Per D. Stibarum nuper tecum egi, ut commentarios conficeres, vel narrationem potius pertexeres tumultus plebeii. Id quod te recepisse libenter ille mihi ostendit. Itaque coniecit me in magnam exspectationem cognitionis earum rerum, quas fideliter diserteque descriptas magnopere videre aveo. Camerarii epist. 306. Johann Reinhard berichtet hievon: „Der erbar und achtbare Lorentz Frieſs, als er in der bäueriſchen aufruhr allwege um und bey Biſchoff Conraden geweſen, und alle der bauerſchafft ergangene ſchrifften zu händen bracht, hat eine groſſe gewaltige hiſtorie uf regalpapier 287 blätter gemacht, darinnen er den bauernkrieg von anfang bis zum end beſchrieben.“

abgeschrieben und von Stumpf[1]) und Bensen[2]) fleißig benützt wurde. Dieses Manuscript, bezeichnet Manuscr. 1 besteht aus 287 Folioblättern, deren 210 von Fries, die übrigen aber von einer späteren Hand geschrieben sind. Der Text beginnt mit nachstehender merkwürdiger Einleitung: Von der Sindflus des 24 Jars. „Nachdem etliche Jar here von den truben wolcken gotlicher verhencknus die sich aus den manigueltigen dicken nebelen vnd gein himel vfsteigenden tempfen vnsers suntlichen schäntlichen lebens hie vf erden vfgezogen vnd versamlet vil ergerliche straffliche leren vnd opinionen gereget hetten, flossen in den tälen bey den gemainen manne die wasser zusamen vnd namen durch hinlessig zusehen der prediger vnnd oberhand merklich zu, wuchsen auch zum letzten dahin, das si in dem Jare nach der geburt Christi vnsers lieben herren 1525 mit großer vngestume ausbrachen, Die alten vnd hohen gebeue der obrikait gewaltiglich vmbrissen, auch sunst den menschen vihe vnd gutern merklichen vnwiderbringlichen schaden thätten Das was die erschrockenlich Sindflus, dauon die Astronimi vnd erfarnen des himelslauf lang zeythere, ehe sich die zugetragen, geweysagt haben, ain erbärmigliche vnd jämerliche Sindflus nit des wassers darfur es die gemelten Astronimi vnd Sternseher geachtet haben, sonder ain Sindflus des bluts, dann allain in teutscher nation mehr dan 100,000 menschen in solcher Sindfluss neher dann in X wochen ersoffen vnd vmbkommen sind. Vnnd wiewol die angezaygt Sindflus das ist die beswerlich entborung der vnterthanen das hohe Teutschland vast an allenn ortenn durchwuttet, so hat sie doch an kainem ende so heftig vnd erschrockenlich eingetrungen, als in dem Stifte W. vnnd Hertzogthumb zu Francken wie du dann hernach clärlich lesen wurdest. Dann die weyl ich Lorentz Fries von Mergetheim in aygner person dabey vnnd mit geweſt, selbst gesehenn vnd gehoret, wie sich dieselbig entporung zu vnd vmb W. begeben, zugetragen, gehaltenn vnd geendet, auch vill brief vnnd schriften zu meynen handen bracht,

1) Denkwürdigkeit. d. deutsch. u. besond. fränk. Geschichte II. 1.
2) Geschichte d. Bauernkrieges S. 586.

Digitized by Google

die von den vfrurigen hin vnd wider geſchriben vnd zwiſchen der obrickayt vnnd den vnterthanen in gehabter handlung vnd ſunſt ergangen, alle geſehen vnd verleſenn, hab ich nachuolgende warhaftig Hiſtorie in ain buch zuſamen gezogen nymant zu wider oder zu ſchmahe, ſonder darumb das die nachkomen ſehenn vnd leſen was bey irenn vorfaren vnd elteren gehandelt worden, vnnd die jhenigen den das Regiment vber die andern beuolhen, ain warnung daraus nemen vnnd zu hertzen furen ſollen, das der gewalt nit vmb iren willenn oder von jnen ſelbs ſonder von got da ſey, hinwiderumb das die vnterthanen ain exempel oder beyſpil darab entpfangen vnd ſich durch kainen nichtigen ſchein der falſchen verfuriſchen freyhaiten von der gehorſame vnd vnterthänickait, damit ſie aus dem gebot gottes der obrickait verpflichtet, abfurenn laſſen, ſondern den willen des almechtigen hoher achten dann ir aygennutzige verbottene Freyheit u. ſ. w. Hierauf: Aus was vrſachen vnd an welchen orten die Bawriſch enthorung angefangen."

Der oben erwähnte Johann Reinhard verfaſste einen Auszug aus dieſer Geſchichte, welchen Ludewig ſeinen würzburgiſchen Geſchichtſchreibern 873 ff. und Gropp dem dritten Bande ſeiner Sammlung. S. 87 ff. einverleibt hat. Handſchriften dieſes Reinhardiſchen Auszuges finden ſich außer Franken auch in verſchiedenen öffentlichen Bibliotheken Deutſchlands, z. B. zu Dresden, Gotha u. ſ. w.

Digitized by Google

III.

Historia episcopatuum Germaniae.

Ein in des Verfassers lateinischer Originalhandschrift von 350 Folioblättern im k. Archive dahier (bez. Manuscr. 7) aufbewahrtes noch ungedrucktes Werk, welches in 21 Abschnitten die kurze Geschichte und Regententafel der Erz- und Hochstifte Mainz, Worms, Eichstädt, Würzburg, Speier, Straßburg, Augsburg, Verden, Constanz, Halberstadt, Paderborn, Hildesheim, Chur, Cöln, Trier, Regensburg, Salzburg, Bamberg, Fulda, dann des Herzogthums Bayern enthält und manche unbekannte Notizen, Inscripte auf Denkmälern u. s. w. darbietet.

IV.

Drei Literalienfascikel

in Folio im k. Archive dahier, bezeichnet Manuscr. 3, 5, 13 enthalten neben andern geschichtlichen Miscellen eine Menge einzelner geschichtlicher, genealogischer und philologischer Excerpte und Entwürfe von Fries Hand, welche als Materialien zu

Digitized by Google

deſſen Chronik, Bauernkrieg und den verlorenen Werken über das Herzogthum Franken, deſſen kaiſerliches Landgericht und über die deutſchen Gaue gedient haben mögen. In einem dieſer Aufſätze verdeutſcht Fries den bekannten Wahlſpruch des Hochſtiftes: Herbipolis sola iudicat ense stola alſo: Dem Biſchof zu Wirtzburg allain Iſt das ſchwert vnd ſtol gemain.

Außer dieſen Werken verfaßte Fries, wie er an den hier erwähnten Stellen ſeiner Chronik ſelbſt berichtet, hiernach verzeichnete, dem angedeuteten Inhalte nach höchſt wichtige Schriften, welche leider nicht zum Drucke gelangt, ſondern ſämmtlich bis jetzt ſpurlos verſchwunden ſind.

1) Von dem Herzogthume zu Franken und deſſen kaiſerlichem Landgerichte, Privilegien und Gebräuchen.[1]) Fries gedenkt dieſes Werkes an nachſtehenden vier Stellen der Chronik: (MS. 91, L. 494.) „Es ſind ſunſt dem Stift Wirtzburg von den Kaiſern vnd Kunigen vber das Hertzogthumb zu Francken vnd ſein Landgericht vil ſchoner herlicher Freihait gegeben worden, von denen vnd andern ſeinen herkomen, vbungen vnd gebreuchen ich ain ſunder buch zu machen vnd zu ſchreiben angefangen habe.“ (MS. 109b, L. 522.)

„Dergleichen wie etliche vnterambtere mit der zeit von dieſen vf andere geſchlechte komen, dauon wil ich jn obberurten meinem buch, ſo ich von dem oftgedachten Herzogthumb vnd

1) Ludewig äußert ſich über den hohen Werth dieſer Schrift in der Vorrede zu ſeinen Geſchichtſchreibern alſo: „ſo wolte ich ſelbſten aus meiner armuth demjenigen einen jeden bogen davon mit einem Ducaten bezahlen, der mir ſolches zum gebrauch geben wolte. Dann ich zu unſerm Frieſsen ein ſo großes vertrauen habe, daß ich mir ſicher verheiße, es würde ſolches buch nicht allein zu der wahren beſchaffenheit des Frankenlandes nach dem ausgang der carolingiſchen Kayſer dienen, ſondern auch dem deutſchen Staats-, Lehen- und Bürgerrecht ein gar mächtiges licht geben.“ Das Werk ſcheint als Grundlage zu ähnlichen ſpäteren Sammlungen von Diemar, Nunſam u. a. gedient zu haben. Vgl. Schneidt, thesaur. iuris. francon. I. 14, 26, 95.

Digitized by Google

seinem Landgericht in sonderhait zu schreiben vorhanden hab, weiter anzaigung thun."

(MS. 276b. L. 772.) „Dauon ich in disem buch, so ich vber das Landgericht des Herzogthumbs zu Francken, desselbigen herkomen, freihaiten, rechten, vbungen vnd gebreuchen, zu schreiben in handen habe, etwas clarer anzuzeigen gedencke."

(MS. 108, L. 520.) „von den Fellen aber in diser Freihait bestimbt, als raube, brandt, aigen lehen leute vnd blutsrach, wie die selbigen auch das wort pargilden vnd andere dunckele worte zuuerstehen sein, vnd zuuorderst von dem hertzogthumb vnd Landgericht, auch allen iren Freihaiten, grenitzen, gewonhaiten, gebreuchen vnd anderem, hab ich ain sunder buch gemacht."

2) Von der Art, Eigenschaft und dem Gebrauche der hochdeutschen Sprache. Dieser Schrift erwähnt Fries an zwei Stellen, nämlich: (MS. 39, L. 425) „was nun pagus haisse, hab ich in ainem andern buch, so ich von art, aigenschaft vnd gebrauche der hohen deutschen zungen schreibe, antzaigung thun." und (MS. 59, L. 449) „was aber pagus pag gewest sei, dauon such in meinem buch das ich von rechter art vnd aigenschaft der hohen deutschen zungen gemacht hab."

Der Untergang dieses Werkes ist gewiss zu den bedauerlichsten Verlusten zu rechnen, welche die deutsche Literatur je erlitt, um so mehr als es zu den ersten grammatikalischen Versuchen in Deutschland gehört.[1])

3) Genealogie Kaiser Carls des Großen: Nach zwei Angaben, nämlich: (MS. 44, L. 432) „vnd aus Kaiser Carln

1) Fränkischen Gelehrten gebührt das Verdienst, Schöpfer der vergleichenden Sprachforschung und Lexicographie geworden zu sein. Während Mag. Johann Melber aus Geroldshofen einen Vocabularius praedicantium, zuerst gedruckt zu Straßburg 1488. 4. compilirte, sammelten Conrad Celtes und der Abt Johann Trithemius die „Wörter, die in beyden Zungen, teutscher und griechischer, gebraucht werden und beyden Völkern ein Ding heißen", wie Aventin in der Vorrede zu seiner bayer. Chronik S. 4 berichtet. Der Würzburger Lorenz Albert veröffentlichte endlich auf Anregung des gelehrten Domscholasters Johann Egenolph von Knöringen zu Augsburg 1573. die zweitälteste deutsche Grammatik im Drucke.

Digitized by Google

Lini vnd geblut geboren sind, wie ich dan solchs alles vnd anders mer an ainem andern ort, will got, nach der lenge anzuzaigen vnd darzuthun verhoffe." und (MS. 59b, L. 450) „von seinen (Papst's Gregor V.) elteren such in meinem Stambaumen Kaiser Carln des ersten geschlechts."

4) Adelbuch, erwähnt MS. 86, L. 487 mit den Worten: „Gedachten Graue Boten (Pfalzgraf v. Bayern, Wohlthäter der Abtei Theres † 1104) elteren vnd geschlechte findest du in meinem Adelbuch." Auf dieses Werk bezieht sich wohl auch die Stelle in der Vorrede der Chronik L. 382: „wie ich dan an ainem anderen orte des vrsachen vnd vermutungen auch daneben bey funftzigk oder mer alter geschlechte von Grauen vnd Heren anzaigen will, die vor Joren in disem Stifft Wirtzburg vnd Hertzogthumb zu Francken gewonet haben, aber mit der zeit gestorben vnd gar abgangen sind."

5) Abenteuerbuch. Vergleiche MS. 38b, L. 424. „Her Conrad von Radentzgai hat im 1104 das Schlos oder Burg zu Nurenberg kunig Hainrichen dem Funften vorgehalten, in meinem Abentheuerbuch folio 123."

Auch beabsichtigte Fries, wie aus nachfolgenden Stellen hervorgeht eine Geschichte des römisch-deutschen Kaiserthumes sowie des Aufblühens und Verfalles der Klosterschulen zu bearbeiten. MS. 26, L. 407. „Von diser handlung vnd sachen des Romischen Kaiserthumbs vnd der deutschen kunige gedenke ich, ob got wil, an ainem anderen ort zu schreiben." MS. 8b., L. 384. „Vnd sind dazumal solche Clostere vnd Schulen (in Engelland vnd Schotland) rechte hohe Schulen gewest, aber mit der zeit, die alle ding wandelt vnd hinnimbt, geendert worden, von dem ob got will, ich an einem andern sunderen orte mer zu schreiben gedencke."

Nach dem Berichte des Joh. Georg von Eckhart, commentar. I. praef., befand sich um 1730 im Würzburger Archive ein umfangreicher Codex von Fries Hand, mit einer Art di-

Digitized by Google

plomatiſchen Dictionariums, deſſen dermaliger Aufbewahrungsort unbekannt iſt.[1])

Endlich erwähnen Ludewig[2]) (in der Vorrede) und Cruſius[3]) (annal. suevici I. 2. 12.) einer von Fries verfaßten Geſchichte der Stifte und Klöſter in der Diöceſe Würzburg, welche heut' zu Tage gleichfalls verſchollen iſt.

Auch als Dichter hat Fries ſich einen Namen erworben durch die am Schluſſe der Lebensbeſchreibung der einzelnen Fürſtbiſchöfe in ſeiner Chronik in mancherlei kunſtreichen deutſchen Reimweiſen beigefügten Kundſprüche (in einigen Handſchriften irrig Kunſtſprüche) ſowie durch die lateiniſchen Epigramme für die Epitaphien der Fürſtbiſchöfe Lorenz von Bibra, Conrad III. von Thüngen und Conrad IV. von Bibra, abgedruckt in der Ludewigiſchen Sammlung 868, 924, 930.

---

1) „Nec praetermisit *(Laurentius Friesius)* verba chartarum intellectu difficiliora, atque inde quoddam veluti inventarium, aut si mavis, dictionarium composuit, quod nondum editum crasso volumine continetur, asservatur, atque in rebus dubiis consulitur."

2) Ich finde auch in einer hälliſchen ſchwäbiſchen Stadtchronik, welche ich in Manuſkripto habe, an dem rand dieſe worte geſchrieben: Laurentii Friesii buch von ſtifftung der Cloſter im Biſthum Würtzburg."

3) Vidi apud honoratissimum virum Laurentium Frisaeum, wirceburgicum consiliarium et secretarium, fautorem meum singularem, qui omnium monasteriorum et collegiorum fundationes in episcopatu Wirceburgensi summa diligentia in librum bene magnum collegerat, exemplar descriptum." Vgl. Knichen de sublim. territor. iur. IV. 262. p. 57.

Digitized by Google

Beilage A. zu S. 20.

O was großer Schade Vnd harter vngnade
Iſt gangen vf den edlen Stift,
So bald der böſen gallen gift
Herfloſſe aus Lamparten
Wol in der deutſchen garten,
Vnd allermaiſt in Frankenland,
Es iſt noch heut zu tag ein ſchand,
Das man es alſo leiden thut,
Ich main den man im roten hut,
Von placentz, babſtlichen legat,
Der Deufel in hieher erbat,
Wiewol er war ein Cardinal,
So was er doch an frumbkait ſchmal,
Als der walen gewonhait iſt,
Si ſein vaſt all voll falſcher liſt,
Die vntreu vnd verreterei
Die wonen inen nahend bei.
Als ime kam fur ſeine oren,
Wie Biſchof Johanns het geſchworn,
Sagt er es wer im vil zu ſchwer,
Vnd ging im darzu an ſein Eer,
Darumb er das nit halten ſolt,
Nam darfur ſilber vnd das golt,
Vnd machte in dauon ledig,
Das war vns ein ſeltzam predig.

Digitized by Google

Da mancher tag warde geleiſt,
Vnd man ſolt welen allermaiſt
Eben zu ainem pfleger,
Der dem ſtifft vaſt nutzlich wer,
Doch in dem land geboren,
Da ward gemain gekorn
Her Johan Graue zu Wertheim,
Der zu Coln ware anhaim
Dechant vnd darzu im Dom
Domher tugentreich vnd frum,
Vernunftig, weis vnd wolgezogen,
Furwar der nie kain mal gelogen
Hete in kainen ſachen.

Wiewol er war in groſſen ehren,
Jedoch ſo wolt er mer verzeren,
Dan ainem Biſchoff zugehort,
Welchs auch manchen noch bedort,
Der da mer wil verzeren,
Dan ſein pflug mag erneren,
Er kan ſich des erweren nicht,
Sein herſchaft wurt zuletzt entwicht.
Het er bei ſeiner weishait
Gepflegen rechter meſſigkait,
Vnd ſeinen hoff beſchnitten,
Hochfart vnd geitz vermitten,
Zorns grimm vnd raches neid,
Vnd nicht vollbracht ſo manchen ſtreit,
So ſprich ich ſicher vnd getroſt,
Der ſtift wer worden wol geloſt,
Vnd komen wider in ſein craft,
Dan er gantz kun vnd gluckhafft
An allem ort den Sig gewan,
Vnd war darbei ain cluger man
Jedoch het er der coſt zuuil,

Digitized by Google

Daſſelb verbletert im das Spil,
Vnd er erpfand bald mangel,
Darumb das er ſein angel
Zu oft vnd vil thet ſencken,
Vnd in das waſſer hencken,
Das ime ſchier der querder brach,
Dardurch eroſet ward der bach
Vnd gantz von fiſchen lere,
Da muſt zuletzt der here
Hin vnd wieder reuſen legen
Vnd das waſſer bas bewegen,
Doch war der fiſchkorb unten hol,
Vnd mocht darumb nit werden vol,
Gar mancher fiſch hindurch kroch,
In ſolchem ſchob er fur das loch
Ser vil der ſchloſſer ſtet vnd ambt,
Noch war die reuſs nit wol verdambt.

Indem er nu war Biſchof worden,
Da rite er in dem ſelben orden,
Gein Wirtzburg fur die edle ſtat.
Das Capitel gebot aber dem rath,
Man ſolt ine nit einlaſſen,
Dan er kam nit der maſſen,
Als er ſolt billich haben gethon
Des antwort in der Rath gar ſchon
Diweil ſi im heten geſchworen,
So dorften ſi dauorn
Ine gar nit halten laſen,
Doch wolten ſi ſolcher maſſen
Dem Capitel altzeit hinfur
Auch ofnen thor vnd thur,
Beden iren aid halten,
Vnd ſich mit nichten laſsen ſpalten,
Kainem vor dem andern beilegung thun,

Digitized by Google

Sunder hegen frid vnd sun,
Als gein iren rechten heren
Vnd sich zu kainem mer keren,
Dan zu dem andern.
Darumb begund Bischof Sigmund wandern
Zu Wirtzburg in die werden stat.

Beilage B. zu S. 22.

Newe mer wil ich euch leren,
Von dem Hasen vnd seinen Heren.
Da Bischof Johanns gestorben was,
Kam ainer sprach, O lieber Hass,
In trewen ich dir rathen wil,
Heb dich daruon, dein ist zu uil.
Hass lacht vnd sahe in seltzam an,
Vnd sprach zu ime, O Gockelman,
Wilst du mir dan ain nasen treben,
Ich hof mein Her der sol noch leben.
Jedoch dacht er in seinem muth,
Hest du ain gleit, das wer dir gut.
Er ging zum Glaitsman sucht darumb an,
Sobald er auch das selb gewan,
Sein barschaft, Cleinot, alles sam,
Er stil vnd haimlich zu sich nam,
Vf vnser Frawen berg er sich kert,
Vnd maint er wer so lieb vnd wert,
Wie vor da noch lebt sein Abgot,
Aber er fand nur hon vnd spot.
Die stund war aus, die zeit dahin,
Die sach gewan ain andern sin.

Digitized by Google

Es kamen bald ir zwen gegangen,
Vnd sagten, Hass gib dich gefangen,
Hass antwort in das wer gar boefs,
Sie sprachen, der rit schut dir dein kroefs,
Wilst du vns erst ain merlein sagen,
Sie namen in bei seinem kragen
Vnd liessen den legen in thurn.
Da solchs die in der Stat erfurn,
Einer schrihe, last in ertrencken,
Der ander sprach man sol in hencken.
Doch einer sich vor andern fand,
Der was mit namen Strigel gnant,
Ein Schopf des gerichts in Westualen,
Der wolte in mit dem Strick betzalen,
Was er sein tag ie het begangen.
Vnd als er heute war gefangen,
Des andern tags am abent spat
Wart er gefurt herab in die Stat,
Die Hertzogthumer [1]) liessen im nach,
Ainer im hauffen schrih vnd sprach:
Ich wil euch alle sampt verraten,
Das ir gelaufset habt so spate
Vnd Hasen gefangen in der Heg,
Man mufs euch in das Loch leg.
Der Hass gedacht derselben weil,
Wereft du vber zehen meil.
Si schrihen alle vber in,
Das Hencken wer ain guter sin.
Da si in nun in thurn brachten,
Vnd die buttel sich wol bedachten,
Was sie nun solten heben an,
Bey inen war ain frolich man,
Hans Koch, der sprach, mich deucht das best,

1) Die Bewohner des Mainviertels, des Stadtviertels „im Herzogthume."

Wir wurden al des Hasen geſt,
Gingen mit ain ander in ſein hauſs,
Vnd lebten ain mal in dem Sauſs.
Si volgten im nach vnd lebten wol,
Zwo gantze nacht waren ſi vol,
Dornach kamen ſi zu Haſen wider,
Vnd lieſſen im ain Sail hin nider,
Schrihen gar laut: ſitz vf vnd reit,
Es iſt itzunt die rechte zeit,
Du muſt noch heut vf diſen tag
Zu deinem Heren von Grumbach,
Vnd ime ain mal ain liedlein ſingen,
Daneben auch newe mer bringen,
Die geſcheen ſein zur Newenſtat,
Vnd man hieher verkundet hat,
Die wollen wir dir geſchriben geben,
Ob du nit mercken kenſt ſo eben.
Sie ſteckten in buſem im ain brief,
Gar mancher menſch hin zu lieff.
Einer ſprach, Haſs nun fang ein hertz,
Es iſt noch alles geweſen ſchertz,
Das man bisher dir hat gethan,
Wir wollen itzt erſt recht doran,
Dan nach dem heut iſt Freitag,
Vnd allenthalben ain gemeine ſag,
Ob in dem bad irgend ain man
Sein raum nit wol gehaben kan,
Derſelb am Freitag wider kere,
So findt er dan die Kubel lere,
Nun iſt dir ſchon das bad berait,
Darzu gibt man dir itzt das glait,
Vnd iſt der maiſter auch nit feren,
Der dir ſol netzen, zwagen, ſcheren
Haſs ſeufzt vnd ſprach ich hof zu got
Es ſei euer aller ſchimpf vnd ſpot,
Nun hab ich euch kain laid nit than,

Digitized by Google

Darumb bit ich euch ich armer man,
Jr wolt mich wider laſſen ledig.
Sie ſprachen was machſt fur ein predig,
Quod scripsi, ſagt Pilatus, scriptum est,
Ob du all bucher geleſen heſt,
So wurt dich ſchutzen nichts daruor,
Alſo furt man in fur das thor.
Vnd da ſie kamen zum zolhaus,
Der Hencker ſprach, Hass, zeuch dich aus
Der Strigel ſprach, es wer nit fein,
Das er ſolt vor dem Heren ſein
Erſcheinen nacket, blos vnd naſs,
Jch henck in vber das grune graſs,
An aines baumes naſte,
Da wird im ſein am baſten,
Wie ich vor manchem hab gethan.
Der hencker kert ſich nichts daran.
Er ſatzt in vor im nider zwar,
Er band im alle vire gar
Mit guten rimen vnd ſtricken,
Gein Franckfurt wil ich dich ſchicken,
Sagt er, daſelbſt findeſt du fail
Gut hostuch, bring mir auch ain tail
Er ſtieſſe in von der brucken ab,
Der Almechtig ſein Sele hab.[1])
Nun hort was Haſs ferner anfing,
Gar bald er durch das waſſer ging
Jn jhene welt zu tale
Vf ainen ſtaig unſchmale,
Doſelbſt er ſeinen Hern ſach
Der lachet iniglich vnd ſprach:
Von wanen kumbſt du here.

---

1) Mit dieſem Vſe ſchließt das Gedicht in mehreren Fries. Chronik-Hss., deren eine vom 17. Jahrh. hiezu bemerkt: „Reliqua ut fabulosa studio omissa sunt.“

Digitized by Google

Haſs antwort, newe mere
Bei mir man euch geſchicket hat,
Die geſcheen ſein zur Newenſtat,
Derſelben nemet eben war
Damit raicht er den brife dar,
Als den der Biſchof ane ſach,
Gar bald er lachend zu im ſprach:
O Haſs, mein knecht, mein lieber Haſs,
Wie ſein doch deine brief ſo naſs?
Er antwort, Her, ich wils euch ſagen,
Als man euern leib zu grab het tragen,
Vnd euch vigilg vnd Selmeſs laſs,
Da ſchrihen die burger, wa iſt Haſs,
Der vnſerm Hern dem Biſchof hat
So lang gedienet frue vnd ſpat,
Er war im ſer ain trewer man,
Des ſoll man in genieſſen lan
Ain guter freund warnt mich in ſtil,
Heb dich daruon, dein iſt zu uil,
Ich volgt aber nit ſeiner ler,
Sunder mainet das es noch wer,
Wie es dan vor geweſen was,
Doch mein armut ich zuſamen laſs,
Vnd ſchlig vff vnſer vnſer Frawen berg
Da kamen euer diener vber zwerg,
Vnd fingen mich gar bald vnd drat,
Dornach man mich herab in die Stat
Gebunden furt, vnd heut heraus
Vff die brucken bei dem zolhaus,
Da wiſs man mir den Waſſerſtaig
Gantz mitten in des Maines deig.
Alſo kum ich zu euch hieher,
Vnd hab gelitten dieſe ſchwer
Von eueren wegen, lieber her.
Der Biſchof ſprach, es gilt nit mer
Mein gewalt, mein zorn, noch mein gebot,

Digitized by Google

Darumb beuilchs dem lieben got.
Doch aines noch bericht mich schier,
Was reden sie ietzunt von mir.
Er sprach, das beschaid ich euch gar bald,
Ein jeder im land, jung vnd alt,
Frawen, man, arm vnd reich,
Die reden von vns beden gleich,
Der her sei gewest wie der knecht,
Vnd darumb vns beden gescheen recht.
Das vns der dot hab hingenomen,
Es werd, ob got wil, nach vns komen
Vil glucks vnd hails, auch gut vnd eher.
Der Bischof sprach: Hass, sag mir mer,
Diweil wir zwen sind so verhast,
Wie du mir itzt erzelet hast,
Wan thun sie dan dem dritten,
Der vorn, hinten, mitten,
Alweg in vnser gesellschaft was,
Vnd mir gar selten ichts vergas,
Sonder al sachen, was man thet,
Zu tag vnd nacht beuolhen hett.
Hass antwort im beschaidenlich:
Er ist ain wenig hoher dan ich,
Das hat in behalten noch bisher,
Doch schuchert im die haut gar ser,
Vnd forcht, er muss auch bald daruon.
Der Bischof sprach, es wer sein Lon,
Das in der Strigel an knupft
Vnd ine keines wegs vberhüpft,
Er gabe mir manchen schwinden rath,
Wie ich falt handlen mit der that,
Vnd vberkomen gelt vnd gut,
Das bracht ir vilen schweren mut,
Die von dem iren musten fliehen,
Den euren teil kant ir wol ziehen,
Euer spuele lieffe euch nimer ler

Damit habt ir mich bracht hieher.
Botz werder Crist im hochsten Tron,
Was hor ich fur ain schal vnd thon
Von grunzen, greinen, schreihen, beissen,
Ich forcht der Deusel wert uns reissen,
Vnd alle drei mit ain ander bescheissen.
Almechtiger Got, Her Jhesu Christ,
Der alle ding gewaltig ist,
Verzeihe vns vnser boshait schuld,
Vnd wend zu vns dein gotlich huld.

Beilage C.

Das ursprüngliche Wappen, welches Kaiser Friedrich III. im Jahre 1461 sammt dem reichsritterlichen Adel dem Ulrich Frieß[1]), Lizentiaten der weltlichen Rechte in Augsburg, verliehen hat, ist nach dem wörtlichen Inhalte des Diplomes Folgendes: „ein Schildt in der mitte über Zwerch geteilt, das vnderteil „gelb oder goldfarb vnd das oberteil blab. Darine in beeden

---

1) Ein mit unserem Geschichtschreiber gleichnamiger Würzburger Cleriker Lorenz Fries findet sich 1542 in Schwab, quat. saecul. sylloge Heidelberg. rector. pag. 104. ein anderer Lorenz Fries zu Gaukönigshofen erscheint in einem Kaufbriefe 1553. Am 7. Oktober 1558 erhielt ein dritter Mag. Lorenz Fries einen Zollbrief zum Transporte seiner Bücher und Hausgeräthe nach Tübingen. Michael Fries war 1536 Sekretär des Dompropstes nach Ludewig 920. Dr. Johann Fries erscheint als fürstlicher Canzler 1569 in Schneidt thesaur. iur. franc. I. 238. Dem Jesuitenorden gehörten an P. Christoph Fries, Beichtvater des Fürstbischofs Johann Philipp II. von Greiffenklau, † 1719 und P. Ignaz Fries, Verfasser einer medulla meditation. † 1760. Im Neumünsterstifte lebten als Capitulare Franz Ant. Eck. Fries 1733 und Dr. Phil. Valent. Fries 1764.

Digitized by Google

„teilen des Schildts ein leo mit verwechſelung des Schildts „farben zu dem Hymen geſchickt mit geoffneder Zungen vnd auf„geworffen Schwanze vnd auf dem Schildt einen Helm geziert „mit einer blaben vnd gelben Helmdecken vnd ein gewundne „binden derſelben farben, ſitzendt darauf ein leo von farben ge„ſchickt als in dem Schildt". Das urſprüngliche Wappen hat alſo einen überzwerg getheilten Schild, während Lorenz Frieß und alle meine ſpätern Vorfahren einen ſchräg getheilten Schild führten; ebenſo ſind die Farben des urſprünglichen Wappens blau und gold, während wieder Lorenz Frieß und die ſpätern Vorfahren die deutſchen Reichsfarben ſchwarz und gold hatten. Soviel läßt ſich mit Sicherheit annehmen, daß Lorenz Frieß vom Ulrich Frieß abſtammte, und da zwiſchen der Verleihung 1461 und dem Geburtsjahre 1491 des Lorenz Frieß nur ein Zeitraum von 30 Jahren iſt, ſo konnte Ulrich ein Großvater Lorenzens geweſen ſein.

Im Jahre 1668 lebten noch Frieſe in Augsburg, ſie beſaßen ein Gut bei Dachau, welches Frieſenſtein genannt wurde. Mein dritter Großvater Franz Friedrich Frieß hielt ſich im genannten Jahre längere Zeit zu Augsburg wahrſcheinlich auf Beſuch dort auf.

Anno 1599 kam zuerſt Johann Frieß als Bambergiſcher Rath und Sekretär nach Wolfsberg in Kärnthen, wurde 1604 Vicekanzler, und 1606 Kanzler, erbaute außerhalb der Stadt Wolfsberg 1616 ein Stammhaus, Frieſenhof genannt, welches noch beſteht, ſowie der Ort noch dermal die Frieſentratten heißt. Im Jahre 1616 vollendete er auch ſeine Chronik über die Bamb. Beſitzungen, Privilegien u. ſ. w. in Unterkärnthen, welche Chronik dermal im Bamberger Conſervatorium ſich befindet. Er ſtarb dann 1617. In erſter Ehe war er verehelicht mit Eva della Grotta, aus dem Geſchlechte der dermaligen Grafen von Grotteneck, und in zweiter Ehe mit Margaretha von Schickh. Sein erſtgeborener Sohn zweiter Ehe hieß auch Lorenz; in der Stadtpfarrkirche zu Wolfsberg beim Cäcilienaltare befindet ſich noch deſſen Grabſtein ſammt Wappen. Zwei andere Söhne zweiter Ehe Johann und Wolfgang waren Jeſuiten und ſind

Digitized by Google

in Schmutz's topografisch-histor. Lexikon als berühmte Dichter und Schriftsteller aufgeführt. Ein Sohn erster Ehe, Namens Sebastian, ist mein vierter Großvater. Dieser war Rathsherr und Handelsmann zu Wolfsberg, baute die Eisen- und Hammerwerke zu St. Gertrud bei Wolfsberg, dermal im Besitze der Grafen Henkel von Donnersmark; vom Jahre 1630 bis 1640 war er auch Oberverweser sämmtlicher Bamberg. Eisen- und Hammerwerke in Unterkärnthen, und starb 1646. Aus seiner Ehe mit Esther von Bischauser, aus einer steir. Familie, ist der einzige Sohn, Franz Friedrich 1642 zu Wolfsberg geboren, und wurde der Stammvater der steirischen Familie. Durch die Wiederverehelichung seiner Mutter kam er nach Graz, studirte bei den Jesuiten, wurde 1662 Doktor der Philosophie, und 1666 zum Doktor beider Rechte graduirt, und ging von da nach Augsburg. Ungefähr 1668 trat er in österreich. kaiserl. Dienste, zuerst als Hof- und Schrannenadvokat, dann Regierungs- und Hofsekretär, zuletzt als J. Oe. Hofkanzler. Im Jahre 1689 wurde er vom Kaiser Leopold I. proprio motu zum wirklichen Geheimrath ernannt, und in den Freiherrnstand erhoben, der sich aber mit seinem Sohne wieder verlor, wahrscheinlich weil kein Verleihungsdiplom sich vorfand, das auch bis jetzt nicht ermittelt werden konnte; auch wurde er anno 1689 bis 1691 sammt seinen Nachkommen in die Landstandschaft von Steiermark, Kärnthen, Krain und Görz aufgenommen, worüber ich noch die Original-Diplome besitze. Zu Wolfsberg diente gleichzeitig sein Vetter Johann Frieß, als Bamb. Rath und Sekretär, starb 1700 und war der letzte Familienvater in Kärnthen, dessen Kinder nach 1740 dort ausstarben. In Kärnthen war somit die Familie Frieß anderthalb hundert Jahre durch drei Generationen. Im Jahre 1696 starb Franz Friedrich Frieß zu Gratz in Steiermark. In seiner Ehe mit Johanna Regina Lichtstock von Lichtenheim erzeugte er sechs Söhne, wovon die fünf ältesten Canonici in den Chorherrenstiften Steiermarks wurden. Der jüngste, Georg Ferdinand, nach dem Tode seines Vaters 3 Jahre alt, trat nach vollendeten philosophischen Studien zu Gratz, 18 Jahre alt, in die Dienste der österr. kaiserl.

Digitized by Google

Armee zu Mailand, nahm Abschied nach 8 Jahren, kaufte das Graf Rabatta'sche Freihaus zu Marburg in Steiermark, sammt einem großen Weingart-Complex und andern Realitäten, und auch vom Kaiser Ferdinand III. eine Dazgült in der Nähe von Gratz. Er starb zu Marburg anno 1758 und war mein Urgroßvater. Die beiden Söhne aus seiner Ehe mit Maria Anna von Ranner, traten wie ihr Vater, in die Dienste der österr. kaiserl. Armee; der jüngere starb im 7jährigen Kriege, der ältere, Joseph Leopold, mein Großvater, nahm nach dem Tode seines Vaters Abschied als Oberlieutenant, nachdem er 17 Jahre gedient hatte, und da bei der Erbvertheilung das väterliche Freihaus seiner Schwester, einer verehelichten Bianchi von Waisenhaus zufiel, kaufte er sich eine landschaftliche Besitzung in Gams bei Marburg, wo er auch 1787 starb. Er war verehelicht mit Johanna Friderika Praitenaicher von Praitenau. Von seinen drei Söhnen fiel bei der Erbvertheilung dem jüngsten, Dominik Joseph, der mein Vater war, die großväterliche Dazgült bei Gratz zu, daher er seinen Wohnort in Graz nahm, und ich und meine vier Brüder in Gratz geboren wurden. Wir fünf sind dermal in Oesterreich die einzig lebenden Familienglieder der Friesen, die aus Franken über Kärnthen kamen. Der älteste Dominik Franz ist steir. ständ. Rechnungsoffizial in Gratz, zwei andre Friedrich Karl und Ludwig Alexander sind k. k. Hauptleute und Professoren in der Wiener-Neustädter-Militär-Akademie, und der jüngste Wilhelm Moriz ist k. k. Landgerichtsauscultant zu Cilli in Steiermark. Bis zum Johann Frieß, der anno 1599 der erste aus Franken nach Kärnthen kam, weisen wir auch unsere Abstammung durch legale Urkunden nach. In einer Amtsschrift von 1606 fand ich, daß Johann Frieß im genannten Jahre zur Pflichtleistung über das Kanzleramt nach Bamberg reiste, und von dort mit Erlaubniß des Fürsten, seine Eltern in Gau-Königshofen besuchte. In Gaukönigshofen lebte anno 1606 nur ein Georg Frieß, welcher hochbetagt anno 1612 und dessen Gattin Ottilia 1613 starb, daher Georg und Ottilia die Eltern des Johann Frieß gewesen sein mußten. Die Nachkommen dieser beiden finden sich auch in drei Generationen bis

Digitized by Google

1750. In Gaukönigshofen waren also die Frieſen gleichlang wie in Kärnthen. Dieſen Georg Frieß in Gaukönigshofen halte ich nun für einen Sohn des Würzburger Chroniſten Lorenz Frieß. Da Georg hochbetagt war, und anno 1612 ſtarb, ſo dürfte er ſchon anno 1540 geboren, und Einer der älteren Söhne Lorenzens geweſen ſein.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google